

Kirchen St. Ruprecht, Maria am Gestade und St. Peter. Die ersten Mönche kamen aus dem St. Jacobskloster in Regensburg, einer Pflanzstätte der Gelehrsamkeit und Bildung; eine solche ward auch das Wiener Kloster und ist dieß bis heute geblieben. — Der Sage nach erbaute 1176 Bischof Otto von Freising im Freisingerhofe, einem der ältesten Gebäude Wiens, eine dem hl. Georg geweihte Kapelle, welcher Herzog Friedrich II. besondere Vorrechte und Privilegien verlieh. Der Hof wurde 1773 von dem Hofbuchdrucker Thomas Eder von Trattnern gekauft, abgebrochen und dafür der Trattnerhof (Ede vom Graben und Stephansplatz) aufgeführt; in diesem ward statt der alten St. Georgskapelle eine neue erbaut, welche, 1778 geweiht, 1788 entweiht und geschlossen werden mußte. — Drei adeliche Frauen gründeten 1190 zu St. Jacob auf Hülben, dessen Kapelle der Sage nach 1181 Leopold III. erbaut hatte, ein Kloster für Frauen, welche gesonnen waren, freiwillig sich von der Welt abzuschließen. An der Wende des 13. zum 14. Jahrhundert folgten sie den Satzungen des hl. Augustin, weshalb das Kloster dem Propste von Klosterneuburg, seit 1491 dem von St. Dorothea (vgl. unten) unterstand. — Zu Anfang des 13. Jahrhunderts hielten der Johanniter- und der Deutsche Ritter-Orden in Wien ihren Einzug. Ersterer erhielt die Kirche St. Johannes des Täufers in der Kärnthnerstraße, in deren Besitz der Orden heute noch ist. Die deutschen Ordensritter erhielten ein Haus in der Singerstraße (das „Deutsche Haus“). Die Kirche in demselben (St. Elisabeth) wurde 1251 geweiht, 1326 in ihre heutige gotische Gestalt umgebaut, 1864 stülgemäß restaurirt und eingerichtet. Sie ist kraft der Privilegien des Ordens seit jeher Pfarrkirche für die Bewohner des Deutschen Hauses. Fast gleichzeitig mit diesen beiden Ritterorden hielten in Wien die ersten Nonnen ihren Einzug; es waren Cistercienserinnen, die 1200 das Kloster St. Nicolaus vor dem Stubenthore übernahmen und im dritten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts in der Stadt bei dem Deutschen Hause in der Singerstraße ein Tochterkloster (ebensfalls St. Nicolaus geheißen) hatten. Beide Klöster standen unter Aufsicht des Abtes von Heiligenkreuz. Herzog Albrecht III. bestimmte 1385 das Kloster St. Nicolaus in der Singerstraße für ein Collegium von Studirenden, dessen Lehrkräfte dem Orden der Cistercienser entnommen und dem Abte von Heiligenkreuz untergeordnet wurden. Die Nonnen zogen in das Mutterkloster vor dem Stubenthore. Heiligenkreuz räumte 1481 Kloster und Kirche St. Nicolaus auf Verlangen Kaiser Friedrichs III. dem Orden der Georgsritter zur Residenz ein. Von 1529—1538 waren darin die Nonnen des Magdalenenklosters vor dem Schottenthore untergebracht; nach deren Uebersiedelung in das Kloster St. Laurenz richtete Bischof Faber zu St. Nicolaus ein Collegium für arme Studirende ein; 1548

bezogen dasselbe die Franciscaner, die bis 1589 blieben; hierauf benutzte die Gemeinde das Gebäude als Waisenhaus für Mädchen bis 1624, worauf es den von Preßburg berufenen Clarissinen übergeben wurde; 1782 hob Kaiser Joseph II. das Kloster auf, das dann in Privatbesitz überging und umgebaut wurde. — Auf dem Riemmarkte erbaute 1204 der Kämmerer Godfried in seinem Hause eine Dreifaltigkeitskapelle; diese übergab Kaiser Leopold I. 1701 mit allen ihren Rechten und Besizungen dem Priester der Congregation des hl. Philipp Neri, Johann Georg Seydenbusch, welcher die Kapelle neu herstellen ließ; 1788 wurden die „Philippiner“ aufgehoben und Kapelle und Haus veräußert; doch erhielt sich für letzteres lange der Name „zur heiligen Dreifaltigkeit“. — Herzog Leopold VI. erbaute vor dem Widmerthore eine neue Burg, die, vielfach umgebaut und erweitert, bis heute Sitz der Herrscher von Oesterreich ist. Leopold VI. gründete in dieser Burg eine Kapelle, welche er 1298 zur Pfarre für das herzogliche Gefolge bestimmte, und die 1358 Burgpfarre zu Maria Himmelfahrt genannt wurde. Sie wurde 1499 in gotischem Stile umgebaut und ist bis heute unverändert. Wohl zu unterscheiden von dieser Burgkapelle (-Kirche) ist die von Herzog Rudolf IV. gegründete Propsteikapelle Allerheiligen in der Burg (s. ob. Sp. 1497). Zu Anfang des 13. Jahrhunderts zog der heilige Geiſt-Orden in Wien ein. Herzog Leopolds VI. Kaplan Gerhard hatte an der Wien vor dem Kärnthnerthore ein Spital mit einer Kapelle zum hl. Antonius erbaut; 1208 wurde es unter päpstlichen Schutz gestellt und die Leitung des Spitals den Mitgliedern des heiligen Geiſt-Ordens übergeben, welche nach der Regel des hl. Augustin lebten. Dieses Spital ging 1529 zu Grunde. — Der Passauer Canoniker Ulrich erbaute 1214 in einem Hause der Familie Greifenstein (welches im 14. Jahrhundert an das Stift Zwettl kam und daher Zwettlerhof hieß) eine Kapelle, die 1361 an die Propstei St. Stephan und dann an das Cathedralcapitel überging. Zu Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurde der Zwettlerhof zum Domherrenhof umgebaut und 1845 eine neue Kapelle in demselben eingerichtet (Bschoffe, Geschichte des Metropolitancapitels zum hl. Stephan in Wien, Wien 1893, 351—355). — Nahe der neuen Burg, welche Herzog Leopold VI. erbaute, gründete er 1221 eine Kirche „zu Ehren Gottes, Unserer Frau und des Erzengels Michael“ und hinter derselben, da sie als eine Pfarrkirche beabsichtigt war, auch einen Pfarrhof. Zu dieser Pfarre St. Michael sollten alle Diener und das Gesinde der neuen Burg sowie alle Bürger gehören, die sich mit Erlaubniß des Herzogs in der Nähe der Burg ansiedelten. Der große Brand von 1276 zerstörte die Kirche, die bis 1288 in Trümmern lag; der Gottesdienst wurde einstweilen in der St. Nicolauskapelle gehalten, welche auf dem die Kirche umgebenden Friedhofe stand;